

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 51

Charlottenburg, Freitag, den 19. Dezember 1913

Jahrg. 40

Sperren

Bausperren: Altwasser (C. Tiesch & Co.), Düsseldorf (Rhenania), Fraureuth, Flörsheim für Kapselmacher, Grünstadt, König, Köppelsdorf (Philipp Koch, Hering & Sohn), Kranichfeld, Plegnitz, Martinlamitz, Neumünster, Planzenhammer, Rehau (Beh, Scherzer & Co.), Schornborn, Staffel, Eisenberg (W. Jäger), Weiden (Seltmann).

Halbsperren in Deutschland: Bonn (Mehlem), Fürstenberg a. Weser, Hennigsdorf bei Berlin, Königszelt, Kummernau, Meuselwitz, Oeslau (Göbel), Passau, Reichensbach, Schwabe & Co., Schlierbach, Sörnewitz, Triptis.

Sperren in Oesterreich: Buchau (Plass & Köhner), Gießhübl (Joh. Schuldes), Horn (H. Wehninger & Co.), Krawsta (B. Fiala & Sohn), Laun (B. Bernmann), Lubau (Gebr. Martin), Meretit (Berier & Co., Inh. S. Koch), Prag (Malerei Scharrer & Co.).

Gewerkschaften und Reichsvereinsgesetz.

Die Versuche einzelner Polizeibehörden, die Gewerkschaften zu politischen Vereinen zu kempeln, mehren sich. So wurde kürzlich der Vorsitzende unserer Sophienauer Zahlstelle mit einer Vorladung mit folgendem Wortlaut bedacht:

Zur Vernehmung über die Statuten der Zahlstelle (die Statuten sind im Termin mitzubringen) werden Sie auf Montag, den 17. November 1913, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, in mein Amtslokal hier selbst vorgeladen. Nur wichtige Gründe können vom Erscheinen an diesem Termin entbinden; es muß aber noch vor demselben eine diesfällige nähere Entschuldigung zugehen. Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Geldstrafe geahndet.

Charlottenbrunn, den 14. November 1913.

Der Amtsvorsteher.

Der Vorsitzende leistete dieser Vorladung keine Folge und ließ sie auch unbeantwortet. Darauf erhielt er am 17. November eine gleichlautende Vorladung für den 21. November unter Androhung von 1 Mark Geldstrafe für unentschuldigtes Ausbleiben. Hierauf teilte er dem Amtsvorsteher durch ein Schreiben mit, daß er zum festgesetzten Termin nicht erscheinen werde, daß die Zahlstelle keine Statuten habe, sondern nur der Gesamtverband der Porzellanarbeiter, und daß er, der Vorsitzende, nach § 3 des Vereinsgesetzes nicht verpflichtet sei, sich über die Statuten vernehmen zu lassen, resp. solche einzureichen.

Unser Vertrauensmann hat richtig gehandelt. Das Gesetz legte solche Verpflichtungen nur den Vereinen auf, die eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecken (politischen Vereinen). Der Begriff „politische Angelegenheiten“ ist im Reichsvereinsgesetz nicht näher bestimmt. Maßgebend darüber sind diesbezügliche Reichsgerichtsentscheidungen. Eine von diesen sagt:

„Unter „politischen Gegenständen“ wird man alle Angelegenheiten zu verstehen haben, welche Verfassung, Verwaltung, Gesetzgebung des Staates, die staatsbürgerlichen Rechte

der Untertanen und die internationalen Beziehungen der Staaten zu einander in sich begreifen. Der § 152 der Gewerbeordnung hat es absolut nicht mit irgendwelchen Gegenständen allgemein politischer Natur, sondern ausschließlich mit den konkreten Arbeitsverträgen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, mit den unmittelbar durch diese Verträge geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen, mit dem Gegensatz und Kampfe der sozialökonomischen Interessen unmittelbar um diese Bedingungen zu tun.“ (Urteil vom 10. November 1887.)

Der damalige Staatssekretär des Innern erklärte bei den Beratungen des Gesetzes in der Kommission: „Die in § 152 der Gewerbeordnung bezeichneten Angelegenheiten seien bei richtiger Auslegung des Gesetzes als solche überhaupt nicht politischer Natur. Nicht bekannt sei ihm, daß obere Gerichte entschieden haben, die Einhaltung bestehender Lohn- und Arbeitsbedingungen fallen nicht unter § 152. Im Gegenteil sei diese Frage bejaht worden vom Oberlandesgericht Hamburg (Entscheidung vom 25. Juli 1888), vom Oberlandesgericht Jena (Entscheidung vom 31. Januar 1899) und vom Reichsgericht (Entscheidung vom 1. März 1899). Unzutreffend sei es, wenn die Sozialdemokratie angefaßt des § 152 beklage, daß die Koalitionen der Arbeitgeber anders behandelt würden, als die der Arbeitnehmer. Das liege nicht in der Absicht der verbündeten Regierungen. Wenn man fürchte, daß die Vertraulichkeit der Koalitionsversammlungen durch die Polizei gefährdet werde, so übersehe man wohl, daß die Anmeldungen überhaupt nur für öffentliche Versammlungen gefordert werde, wo von Vertraulichkeit an sich nicht die Rede sein könne.“

Die in § 152 der Gewerbeordnung bezeichneten Angelegenheiten, von denen der Staatssekretär spricht, gehören meistens zum Tätigkeitsgebiet der Gewerkschaften. Halten sich letztere von jeder Tätigkeit, die das Reichsgericht als politische bezeichnet, fern, so können sie nach der gegenwärtig geltenden Rechtsanschauung nicht ohne weiteres als politische Vereine erklärt werden.

Der § 3 des Reichsvereinsgesetzes, der hier ausschlaggebend ist, lautet:

„Jeder Verein, der eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt (politischer Verein), muß einen Vorstand und eine Sitzung haben.“

Der Vorstand ist verpflichtet, binnen einer Frist von zwei Wochen nach Gründung des Vereins die Sitzungen sowie das Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes der für den Sitz des Vereins zuständigen Polizeibehörde einzureichen. Ueber die erfolgte Einreichung ist eine kostenfreie Bescheinigung zu erteilen.

Ebenso ist jede Aenderung der Sitzung sowie jede Aenderung in der Zusammensetzung des Vorstandes binnen einer Frist von zwei Wochen nach dem Eintritte der Aenderung anzuzeigen.

Die Sitzung sowie die Aenderungen sind in deutscher Fassung einzureichen. Ausnahmen von dieser Vorschrift können von der höheren Verwaltungsbehörde zugelassen werden.“

Der § 3 bejaht ausdrücklich, daß der Verein, der als politischer anzusehen ist, eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecken muß.

Diese Bestimmung kann deswegen nicht auf die Gewerkschaften Anwendung finden, weil diese bezwecken, eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Berufsangehörigen herbeizuführen, also auf den Arbeitsvertrag, einen

Vertrag privatrechtlicher Natur, einzuwirken. Auch wenn die Gewerkschaften gelegentlich das Gebiet der Sozialpolitik bei ihrer Tätigkeit berühren sollten, werden sie dadurch noch nicht zu politischen Vereinen, weil nur die Verbindungen nach dem Wortlaut des § 3 den Charakter politischer Vereine haben, die bezwecken, auf politische Angelegenheiten einzuwirken.

Der § 3 des Vereinsgesetzes kann somit auf die Gewerkschaften keine Anwendung finden, und diese haben der Polizeibehörde weder ein Statut noch das Mitgliederverzeichnis des Vorstandes einzureichen und falls sie hierzu aufgefordert werden, die Einreichung zu verweigern. Auch eine Auskunft zu geben, sind die Gewerkschaften nicht verpflichtet.

Was für den Verband als Ganzes gilt, hat auch für die Zahlstellen Geltung. Das Gesetz spricht zwar nicht aus, daß Zahlstellen keine selbständigen Organisationen sind, aber aus den Erklärungen des Unterstaatssekretärs bei den Beratungen des Reichsvereinsgesetzes geht hervor, daß die Zahlstellen gewerkschaftlicher Zentralverbände nicht als selbständige Vereine angesehen werden können. Selbst, wenn trotz dieser Erklärung die gegenteilige Meinung zur Geltung kommen sollte, sind unsere Zahlstellenverwaltungen noch nicht verpflichtet, den Anforderungen, die im § 3 festgelegt sind, zu entsprechen, weil die Zahlstellen gleich dem Gesamtverbande nicht als politische Vereine angesprochen werden können.

Sollten trotz des Wortlautes des § 3, der Entscheidungen des Reichsgerichts und der Erklärungen der Vertreter der verbündeten Regierungen die Polizeibehörden Strafvorschriften erlassen, weil Vorstände der Gewerkschaften und Zahlstellen sich weigern, Statut und Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes einzureichen, so ist in allen Fällen Einspruch zu erheben und eine Entscheidung der Gerichte herbeizuführen. Unsere Zahlstellenverwaltungen werden deshalb gut tun, wenn sie in ähnlichen Fällen dem Beispiel des Sophienauer Vorstehenden folgen.

Hus dem Riesengebirge.

Schmiedeberg, Hirschberg, Erdmannsdorf, Haselbach.

In diesen 4 Orten im Riesengebirgsgebiet besitzt die Firma Gebr. Bohl je eine Porzellanfabrik. Die größte ist in Schmiedeberg. Beschäftigt sollen im ganzen ca. 1800 Arbeiter und Arbeiterinnen sein. Ich habe schon zweimal angedeutet, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in diesen Betrieben äußerst schlecht sind. Ich habe wenigstens noch keinen Betrieb gefunden, wo diese allgemein auf einem so tiefen Niveau stehen; obgleich man ja manchmal auch in anderen Orten einzelne Abteilungen antrifft, die ziemlich weit zurückgeblieben sind, da sie eben gleichgültig weiter geschlafen haben, wo andere für Verbesserungen Kämpfe geführt haben. Die Arbeiterschaft in diesen Betrieben wußte eben bis jetzt noch nicht, welchen Wert ihre Arbeit besitzt und welche Preise dafür in anderen Orten jetzt schon bezahlt werden. Ebenso kannten die dortigen Kollegen die Macht nicht, die den Arbeitern durch Zusammenschluß in den Gewerkschaften erwächst, die Erfolge anderer organisierter Arbeiter waren ihnen nur mehr vom Hörensagen bekannt. In solchen Fällen kann man verstehen, daß Arbeiter lange Zeit sich mit einem viel zu geringen Lohn abspießen lassen, Reduzierungen und Verschlechterungen aller Art hinnehmen, ohne sich ernsthaft dagegen aufzulehnen.

Was man aber als Arbeiter nie begreifen kann, ist, daß Menschen, die selbst aus gering bezahlten Arbeiterschichten stammen, zu rücksichtslosen Ausbeutern ihrer früheren Klassengenossen werden können. Man trifft es auch sehr oft bei Betriebsbeamten, Meistern usw., die aus dem Arbeiterstande in die Höhe gekommen sind. „Das sind dann immer die Schlimmsten!“ heißt es unter der Arbeiterschaft. Und oftmals haben sich gerade solche früher recht radikal gebärdet.

So liegt die Sache nun auch bei den Besitzern der Firma Gebr. Bohl. Es war vor reichlich 40 Jahren, da kamen aus dem schönen Böhmerland, aus Tschöbütz, 3 arme Proleten über die Grenze nach Schmiedeberg. Der Heinrich, ein Lötzer, der Leonhard, ein Maurer und der Willibald, ein Zimmermann. Alle drei stammten aus einem Orte, namens Bohl. Sie rebellten sich in Schmiedeberg an und begannen in einem kleinen, alten Hof, Porzellanfiguren und Puppenköpfe zu erzeugen. Dies alle Hinstellen konnte man noch zu sehen, es steht gleich neben der Fabrik. Sonderbar, daß man es noch nicht hat wegräumen lassen; denn ein reicher Kommerzienrat läßt sich doch nicht gern an solche Betten erinnern, wo er selbst

Was weiter? Nun, Glück muß man haben, man muß es eben verstehen! — Man konnte später schon 4 Leute be-

schäftiger, da man die Arbeit allein nicht mehr fertig brachte und dann entdeckte man im Schmiedeberger Forst einen Spruch. Die Natur hatte dort ungeheure Werte, Reichthümer aufgespeichert und — Heinrich, Leonhard und Willibald konnten sie heben. Und so ging es weiter und immer weiter — entstand eine Fabrik um die andere. Jetzt gibt es Bille großartige Gebäude, Autos, Kommerzienratstitel, Millionen einen adligen Oberleutnant aus Oesterreich als Schwiegersohn usw. Auch der Besitz an Ländereien ist sehr groß, sodaß man von einer Bohlschen Schweiz mit Recht spricht.

Ja aber — wo ist denn das alles hergekommen? Und so schreut? — Bohls werden sagen, das haben wir uns verdient; das ist die Frucht unserer Tatkraft, Intelligenz usw. — selbstverständlich, nicht wahr? — Die Arbeiterschaft dort die weiß es besser. Ein Alter, der sagte es mir: „Das sind unsere Knochen!“

Ja, Kollegen! Das ist der Mehrwert, den die Arbeiter die ganzen Jahre hindurch geschaffen haben, das sind die Früchte ihrer Arbeit, es ist das, was sie mehr verdienten, als ihnen ausbezahlt wurde.

Wenn man es doch mal genau ausrechnen könnte, was eine Arbeiterin, die in der Woche 4 bis 8 Mark erhält, mehr verdient mit ihrer Arbeit, was in die Taschen dieses Unternehmers fließt. Wer die Vorgeschichte dieser Unternehmung kennt, wird ihre Handlungsweise an der Arbeiterschaft erschütternd richtig zu würdigen wissen. Jetzt ist es ja nur noch einer der drei Brüder da, die anderen sollen wieder in Böhmen sein und dort auch Fabriken haben. Von der „Handlungsweise“ für heute nur ein Beispiel. Vor etlichen Wochen verdiente eine Glasurerin 3,75 Mark in einer Woche. Ja, sagte der Kommerzienrat zu ihr, das ist doch zu wenig; da muß ich ja auf das Invaliden- und Krankengeld draufzahlen; denn sie bringen der Firma doch zu wenig ein. Sie meinte, mit der Arbeit sei es unmöglich, höher zu kommen, man sollte ihr eben mal andere Arbeit geben. Das tat man. Die Arbeiterin schuferte tüchtig los, um den Beweis zu liefern, daß sie der Firma doch auch etwas „einbringen“ könne. Sie verdiente 8 Mark in der Woche. Und das Ende? Eine Reduzierung des Lohnes von 2 Mark. Ein Kommentar zu solcher „Handlungsweise“ ist nicht nötig. Ein andermal mehr. M. S.

Verbands-Angelegenheiten

Quittung über eingegangene Gelder für eine Weihnachtsunterstützung der streikenden Mitglieder. Es sandten ein:

Elmshorn 50,—, Elberfeld 20,—, Freiwalbau 4,50, Koblau 30,—, Martinroda 10,—, Nossen 5,—, Bonn 20,—, Kolmar 10,—, Gethain 6,—, Deibe 8,—, Annaburg 25,—, Stegnitz 4,—, Rheinbach 6 10, Schramberg 20,—, Begeck 10,—, Bayreuth 30,—, Budau 7,50, Goldlauter 15,—, Langenau 12,05, Pöschappel 20,—, Reichenbach 13,—, Freienoria 11,—, Gell-Pöbberg 29,—, Rheinsberg 10,—, Schmiedefeld 16,40, Grünhain 15,—, Hermsdorf 80,—, Ilmenau 15,—, Oberhohndorf 12,—, Probstzella 12,20, Tiefensurt 50,—, Cera 10,—, Marktredwitz 104,—, München 56,—, (darunter 6,— von sechs Malern aus Partentkirchen), Rudolstadt 40,—, Sechthelm 7,—, Magdeburg 30,—, Neustadt i. S. 3,—, Schwab-Gmund 10,—, Uhlstädt 15,—, Berlin 100,—. In Summa: 951,75 Mark.

Weitere Beträge sind zu senden an Wilhelm Herden, Charlottenburg 1, Postfach-Konto Nr. 9308, Postfachamt, Berlin N. W. 7.

Anmerkung: Die Weihnachtsgelder können mit Verbands-geldern zusammen auf einer Zahlkarte eingezahlt werden. In diesem Falle ist auf der Rückseite der Zahlkarte nur zu vermerken, wieviel von dem eingesandten Betrage für die Verbandskasse und wieviel für die Weihnachtsunterstützung der Streikenden bestimmt ist. W. Herden.

Zur Beachtung!

Am Ende des Jahres laufen von einem Teil der Mitglieder die Quittungs-Bücher ab. Die Zahlstellen-Kassierer werden ersucht festzustellen, von welchen Mitgliedern die Quittungs-Bücher ablaufen und durch Angabe der Nummern und Namen der Mitglieder, schon jetzt die Ersatz-Bücher bei der Hauptkasse zu bestellen.

Beitrags-Quittungsarten.

Die Kassierer derjenigen Zahlstellen, welche gemäß § 3, Biffer 3 der Rassenordnung, für die Erhebung der Beiträge

durch Unter- bzw. Hauskassierer das Beitrags-Quittungs-
system eingeführt haben, ersuche ich, die Bestellungen auf
Karten pro 1914 möglichst bald an mich gelangen zu lassen,
damit die Zusendung derselben rechtzeitig erfolgen kann.

Diesjenigen Zahlstellen, die das Quittungssystem
noch nicht eingeführt haben, verweise ich auf die Bestimmung
des § 3 Ziffer 3 der Kassenordnung welche lautet:

Jeder Unter- bzw. Hilfskassierer erhält von dem Zahl-
stellenkassierer für jedes Mitglied, von welchem er Beiträge
zu erheben hat, eine Karte ausgestellt. Diese Karte, auf der
die Mitgliedsnummer, der Name, der Beruf, die Wohnung,
Zahlstelle des Mitgliedes und die Höhe des wöchentlichen Bei-
trages angegeben sein muß, ist mit 52 abtrennbaren Wochen-
feldern versehen. Hat nun ein Mitglied an den Unter- bzw.
Hauskassierer Beiträge entrichtet, dann trennt derselbe soviel
Wochenfelder von der Karte des betreffenden Mitgliedes ab,
soviel Wochenbeiträge dasselbe gezahlt hat und übergibt die
abgetrennten Felder dem Mitgliede als vorläufige Quittung.
Der Unterkassierer ist verpflichtet, die einzulassierten Beiträge
sogleich an den Zahlstellenkassierer abzuliefern. Mit den Bei-
trägen zugleich, ist auch dem Zahlstellenkassierer das Unter-
kassiererbuch, in das die gezahlten Beiträge eingetragen werden
müssen, sowie die Quittungskarten, zwecks Kontrolle, ob alle
einzulassierten Beiträge abgeliefert sind, zu übergeben.

Der Umstand, daß in letzter Zeit einige Fälle von Ver-
rentungen durch Unterkassierer festgestellt wurden, veranlaßt
mich, die Verwaltungen zu ersuchen, bei der Auswahl der
Personen zu solchen Vertrauensposten die größte Vorsicht
walten zu lassen. Nur vertrauenswürdigen Mitgliedern ist
ein derartiges Amt zu übertragen. Zu den Personen, die sich
für ein solches Amt nicht eignen, gehören auch diejenigen
Mitglieder, die zu den ständigen Resignanten zu rechnen sind.

Auch müssen die Verwaltungen und Revisoren ihr be-
sonderes Augenmerk darauf richten, daß die Unterkassierer
jede Woche mit dem Zahlstellenkassierer abrechnen. Die
wöchentliche Ablieferung der einzulassierten Beiträge
unbedingt erforderlich.

Mit Nr. 51 der „Amelie“ erhalten die Zahlstellenkassierer
eine „Wochentabelle“ zur Erhebung der Beiträge pro 1914.

Ferner zwei Formulare „Berufs-Statistik“. Auf diesem
Formular sind die Mitglieder, nach Berufen geordnet, auf-
zuführen. Die Gesamtzahl der auf diesem Formular auf-
geführten Mitglieder, muß mit der im Abschluß des 4. Quar-
tals 1913 angegebenen Mitgliederzahl übereinstimmen. Weil
verschiedene Zahlstellenkassierer voriges Jahr alle im Betriebe
beschäftigten Personen aufgeführt hatten, sei ausdrücklich ver-
merkt, daß auf diesem Formular nur die am Schluß des
4. Quartals 1913 vorhandenen Mitglieder beruflich er-
faßt werden sollen. Ein Exemplar dieses Formulars ist ge-
nau ausgefertigt mit dem Abschluß pro 4. Quartal an den
Unterzeichneten einzusenden.

Ferner ersuche ich die Zahlstellenkassierer sofort nach
Schluß des 4. Quartals, ohne Rücksicht auf etwaige Restanten,
die Abrechnungen fertigzustellen und einzusenden, damit bis zum
20. Januar 1914 von allen Zahlstellen die Abschlüsse im
Verbandsbureau eingegangen sind.

Zu bemerken ist noch, daß im Abschluß des 4. Quartals
auch der Bücherbestand der Zahlstellenbibliothek anzugeben ist.
Auch die Kassierer derjenigen Zahlstellen, welche ihre Bibliothek
der allgemeinen Gewerkschaftsbibliothek einverleibt haben, müssen
den Bestand der Bücher, welcher Eigentum der Zahlstelle ist,
angeben und ist in diesem Falle zu vermerken: „der gemein-
schaftlichen Bibliothek einverleibt.“

Bei Ausfertigung der Beitragsliste bitte ich zu beachten,
daß gemäß § 11, Ziffer 1 der Kassenordnung die Mitglieder
der Reihenfolge nach aufzuführen sind. Muß wegen einem
Mitglied in irgend einer Angelegenheit die Beitragsliste nach-
gelesen werden, was täglich mehrere Male vorkommt und die
Mitglieder sind nicht der Reihenfolge der Nummern nach auf-
geführt, dann ist die Sache nach dem betreffenden Mitgliede
sehr zeitraubend. Die auf diese Weise täglich verloren gehende
Arbeitskraft und -zeit könnte nutzbringender für die Organi-
sation verwandt werden, wenn die Kassierer die einschlägigen
Bestimmungen des Statuts und der Kassenordnung mehr be-
achten würden. Wilhelm Herden, Verbandskassierer.

Situationsbericht. Eisenberg. Der Streik bei Wil-
helm Jäger dauert unverändert fort. In der letzten Woche
sind einige Dreyer zugezogen, die allerdings dem Betriebe

wieder den Rücken gelehrt haben. Es muß demzufolge von
neuem darauf hingewiesen werden, daß die Kollegen allerorts
das größte Augenmerk darauf zu richten haben, den Zugang
nach den gesperrten, bzw. Streikorten zurückzuhalten. Der
Verband Thüringischer Industrieller, E. V., Sitz Weimar,
(Landesverband im Bund der Industriellen, Berlin) hat unter
dem 10. Dezember 1913 an die Unternehmer Thüringens ein
neues Zirkular als „Streng vertraulich“ versandt, in welchem
das Unternehmertum aufgefordert wird, Streikende von der
Firma Jäger, Eisenberg ja nicht einzustellen. Um jede Ge-
fahr zu vermeiden, ist die Liste sämtlicher Streikenden diesem
Zirkular wieder beigelegt. Dieser Solidarität der Unter-
nehmer ist die strengste Solidarität der Arbeiter entgegenzu-
stellen. Jeder zureisende Kollege schädigt die Interessen der
Streikenden, deswegen muß die Parole lauten: Kein Kollege
gehe nach Eisenberg, solange dort der Streik nicht beendet ist.

Schorndorf. Eine Veränderung am Stand des
Streiks ist nicht eingetreten. Zugang ist erfreulicher Weise
ausgeblieben. Der sogenannte Mustermaler, der zugereist
war, ist wieder von dannen gezogen. Die Ausständigen sind
guten Mutes und wünschen nur, daß auch fernerhin jeder
Zugang unterbleibt.

Planzenhammer. Der Streik läuft unverändert
weiter. Nach der völlig unmotivierten Inszenierung des
Streiks durch die Betriebsleitung ist der Vermutung Raum
gegeben, daß der eigentliche Zweck des Streiks auf einem
ganz anderen Gebiete liegt. Es sieht fast so aus, als ob ein
Kampf der Gesellschafter untereinander auf dem Rücken der
Arbeiter ausgefochten werden soll. Doch mag dem sein, wie
es wolle, die Leidtragenden bleiben die Arbeiter, wenn die
Solidarität nicht hochgehalten wird. Deswegen heißt es auch
hier: Keiner gehe nach Planzenhammer!

Martinlamitz. Hier haben auf Veranlassung der
ausständigen Mitglieder Einigungsverhandlungen stattgefunden
unter Leitung des Herrn Bürgermeisters von Schwarzenbach.
Der Umstand, daß die berufene Vertretung der Arbeiter bei
diesen Verhandlungen ausgeschaltet wurde auf Verlangen der
Firma Kronecker & Co., weil sonst Verhandlungen überhaupt
nicht zustande gekommen wären, läßt den Schluß zu, daß ein
ernstliches Friedensbedürfnis auf Seite des Unternehmers nicht
vorliegt. Am Stand der Dinge hat sich auch nichts geändert,
der Streik geht weiter.

Staffel. Hier ist den Drehern und Gießern eine Lohn-
reduktion zugemutet, von so unverschämter Höhe, daß man sich
wahrlich fragen muß, ob denn die Leute, die die neue Lohn-
liste aufgestellt haben, überhaupt etwas von der Arbeit ver-
stehen. Die Fabrik in Staffel hat im Laufe der Jahre schon
manchen Wechsel erlebt. Besitzer, Direktoren, Betriebsbeamte
sind in bunter Folge ein- und ausgegangen. Unter der frü-
heren Leitung schien es, als ob der Betrieb sich wieder heben
sollte. Aber die jetzige Leitung scheint mit voller Kraft dar-
auf hinzustreben, daß wieder „Ruhe“ im Betriebe einkehrt,
d. h. die Tore geschlossen bleiben, die Schornsteine nicht mehr
rauchen. Zu den jetzigen Löhnen kann auch der arbeits-
willigste Streikbrecher nicht mehr verlockt werden, nach Staffel
zu gehen. Staffel ist gesperrt. Wir können jedem Kollegen,
der etwa Lust haben sollte, trotz der Sperre nach Staffel zu
gehen, nur empfehlen, sich von der Zahlstelle Staffel die neue
Lohnliste schicken zu lassen. Wir sind überzeugt, es wird dann
niemand notwendig haben, dem Betreffenden abzuraten, nach
Staffel zu gehen.

Frauenth. Der Streik läuft unverändert fort. Zu-
gang von außerhalb ist nicht zu verzeichnen, dafür bemüht sich
die Betriebsleitung mit um so größerem Eifer, die Streikenden
auseinander zu bringen, bis jetzt allerdings auch ohne Erfolg.

Neumünster. Der größte Teil der entlassenen Mit-
glieder ist abgereist, Zugang von außerhalb ist ausgeblieben
und muß auch fernerhin ausbleiben.

Siegenitz. In der keramischen Abteilung der Rothe-
schen Kunstziegeleien sind die Kollegen gekündigt worden, weil
sie das Angebot der Firma bei der vorzunehmenden Er-
neuerung des ablaufenden Tarifes nicht annahmen. Der Be-
trieb ist gesperrt.

Deckerreith. Zugang ist fernzuhalten nach D a u n,
(Firma Beermann), H o r n, (Firma Behinger), M e r e t z,
(Firma Benier & Co.), L u b a u, (Firma Gebr. Martin),
P r a g - L i e b e n, (Firma Fritsch & Thein), R n a i m,
(Firma Dittmars Erben, K. G., Triptis).

Joh. Schneider.

Ein gelber Agitator. In Oberfranken ist ab und zu ein Mann für die gelben und nationalen Arbeitervereine tätig, der den Namen Hermann Jäger trägt und in Weidau in Sachsen als „Generalsekretär“ der „Gelben“ von den Unternehmern angestellt ist. Er leitete unter anderem auch die Versammlung am 30. September in Schönwald, wo sein Freund Boigtländer aus Hof seine Weisheit verzapfte und wo unsere Kollegen die Herrschaften gründlich abfallen ließen. Dieser Hermann Jäger, Generalsekretär der „Gelben“ in Weidau, Sorge Nr. 10, kam in den Verdacht, früher einmal Beamter des Fabrikarbeiterverbandes in Magdeburg gewesen zu sein, eine Summe Geld unterschlagen und deshalb eine Gefängnisstrafe verbüßt zu haben.

Damit nun dieser Hermann Jäger nicht unschuldig in Verdacht kommt, erkländigten sich unsere Genossen beim Fabrikarbeiterverband und erhielten folgendes Schreiben:

„Magdeburg, den 10. November 1913.

Werter Genosse! Auf ihre Anfrage vom 6. d. M. teile ich Ihnen im Auftrage unseres Hauptvorstandes mit, daß wir allerdings in unserer Organisation einen Jäger unrühmlichen Andenkens gehabt haben; die Personalien des Betreffenden sind:

Hermann Jäger, geboren am 20. Oktober 1871 zu Hamburg. Nach seinen eigenen Angaben war sein Vater Bauunternehmer, der den Jungen in eine bessere Schule schickte. Seiner Militärpflicht genügte Jäger beim Infanterieregiment 77 in Belle. 1903 trat er in Schleuditz in den Fabrikarbeiterverband ein. Er wurde Bevollmächtigter, später gemahregelt und 1905 zum Geschäftsführer der Fabrik in Magdeburg gewählt. Dieses Amt trat er am 1. Februar 1905 an. Sieben Wochen später brannte er durch und nahm sämtliche erreichbaren Gelder des Verbandes mit. Bei der Revision stellten wir einen Fehlbetrag von 491 Mark fest. Jäger kam nach etwa achtstägiger Irrfahrt bei seiner in Schleuditz wohnhaften Familie an. Er wurde als fluchtverdächtig verhaftet und im Mai 1905 von der Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg zu neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Bei der Verhandlung erfuhren wir, daß er bereits wegen Diebstahls und Unterschlagung vorbestraft war.

Nachdem Jäger seine Strafe, die er sofort antrat, in Gommern verbüßt hatte, kehrte er nach Schleuditz zurück. Er wurde Mitglied des dortigen evangelischen Arbeitervereins und betätigte sich auch im Rahmen dieses Vereins als Redner. Jäger ist groß, schlank, hat einen schmales Gesicht und hat eine Glage.

Mit Gruß
gez. Ernst Großmann.“

Wir glauben, daß diese Auskunft ausreichen wird, um dem Hermann Jäger, der Generalsekretär der Gelben in Weidau ist, zu ermöglichen, festzustellen, daß er nicht der Hermann Jäger ist, gegen den das Gerücht im Umlauf ist. Auch die Weidauer Fabrikanten, die den Hermann Jäger angestellt haben, werden sehr leicht an Hand unseres Briefes feststellen können, daß sie einen völlig einwandfreien Hermann Jäger zum Generalsekretär der Gelben ernannt haben.

Zur Lage der deutschen Porzellanindustrie schreibt Herr Kommerzienrat Philipp Rosenthal, Generaldirektor der Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., A.-G. in Selb in der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ folgendes: „Der Geschäftsgang in der Porzellanindustrie hat sich während der Zeit der Depression im Vergleich zu den andern Industrien gut gestaltet; dies trifft sowohl für deutschen Markt zu wie auch für das Exportgeschäft. Ein Nachweis für die Geschäfte auf dem deutschen Markte kann nicht erbracht werden. Dagegen hat sich der Export laut statistischen Mitteilungen in den Monaten Januar bis August wie folgt entwickelt (in dz.):

	1912	1913
Weißes Tafelgeschir	18 000	16 000
Farbiges Tafelgeschir	210 000	240 000
Figuren etc.	42 000	48 000
Anderer Artikel, Knöpfe, Spielzeug etc.	11 000	16 000

Was die Konkurrenz betrifft, so dürfte sie im Durchschnitt keine größere Rolle als im Vorjahre. Wie in jeder Industrie ist natürlich auch in der Porzellanindustrie Fabriken, die nicht profitieren. Die Gründe hierfür sind wohl im allgemeinen bei allen Industrien die gleichen: schlechte Arbeitsverhältnisse, ungünstige Lage usw. usw. Das deutsche Porzellan hat die auswärtigen Fabrikate, wie die österreichischen,

französischen, englischen usw., fast vollständig aus dem deutschen Markte verdrängt, was in der Hauptsache daran liegt, daß die deutsche Porzellan wohl heute das beste der Welt ist. Die Fortschritte, die in den letzten 10 Jahren gemacht worden sind, sind das Resultat des Zusammenschlusses der deutschen Porzellanfabrikanten und der Festlegung der Preise für die Erzeugnisse. Durch diese Preisbestimmung hat sich die Konkurrenz in der Billigkeit zum Wettbewerb um die Qualität gewandelt. Auch unsere deutschen Kunstgewerbler tragen zum technischen Fortschritt bei, indem sie ihre Dienste der Industrie zur Verfügung stellen. Der Konflikt zwischen dem Porzellanverband und den Kaufhäusern scheint sich auszugleichen; es wäre im beiderseitigen Interesse zu wünschen, die Willkür der Kaufhäuser zu beseitigen. Die Willkür der Kaufhäuser beeinträchtigt das Geschäft gar nicht, da der deutsche Export von Porzellan nach diesen Ländern gleich Null ist. Die Herabsetzung der amerikanischen Zölle ist von einigem, wenn auch nicht sehr bedeutendem Einfluß für unsere Industrie: der Zoll wurde sowohl für weiße wie für dekorierte Porzellane um 5 Prozent herabgesetzt.“

Handelsbericht. Dem Bericht der k. u. k. österr.-ungar. Konsularämter in Burgas, Philippopol, Rustschuk, Sofia, Warna und Widin (Bulgarien) entnehmen wir jene Stelle, welche sich mit unserer Industrie beschäftigt. Der Berichterstatter schreibt: „Porzellan, Fayence und Steingut. In Porzellan waren lieferte das meiste nach wie vor die österreichische Industrie und war dieselbe sowohl in feineren als auch in mittelmäßig guten dekorierten Waren vertreten. Hingegen stammten die billigen Tischservice, sowie Mokka- und Teeschalen zumelst aus Deutschland. Die Mokkafasen verkaufte die deutsche Fabrikation, je nach Qualität, Größe und Ausführung, zum Preise von 2,50 bis 3,50 pro Dugend, franko Bord Warna, gegen 4 Monate Termin und 10 Prozent Rabatt. Der Import in Porzellanwaren hat in den letzten Jahren wegen des zu hohen Einfuhrzölles im allgemeinen stark nachgelassen. In Fayence waren war der Bezug auch im Berichtsjahre ein regelmäßiger, da dieselben infolge ihrer Billigkeit den teuren Porzellanwaren vorgezogen werden. Vorwiegend wurden Gebrauchsgegenstände aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland importiert. Belgien beteiligte sich gleichfalls an dem bezüglichen Geschäft und lieferte zumelst verschiedene Fayenceschüsseln in der Preislage von 55 Centimes bis 1 Frank pro Dugend, franko Fabrik gegen Dokument mit einer entsprechenden Anzahlung bei Erstellung der Orders. Für Steingutwaren, wie Teller, Suppen- und sonstige Schüsseln etc., war Oesterreich-Ungarn die Hauptbezugsquelle.“

Die gestilmte Porzellanfabrik. Die Rosenthal'sche Porzellanfabrik in Selb hat ihren umfangreichen Betrieb kinematographisch aufnehmen lassen. Der Film, der wohl in erster Linie zu Werbezwecken hergestellt wurde, dürfte genug des Interessanten bieten.

Eisenberg. Die Rettung der Firma Wilhelm Jäger scheint immer dringender notwendig zu werden. Die neueste Rettungsaktion für die schwer heimgesuchte Firma unternimmt der „Verband thüringischer Industrieller“ Sitz Weimar, durch Rundschreiben an die Fabrikanten der keramischen Industrie vom 10. Dezember 1913, das am Kopfe den Vermerk „Streng vertraulich“ trägt. In diesem Rundschreiben wird gesagt, daß der seit 20 Wochen währende Streit bei der Firma Wilhelm Jäger in Eisenberg trotz mehrfacher Verhandlungen nicht beigelegt werden konnte, infolge der unberechtigten Forderungen der Arbeiterschaft. Bekanntlich kam eine Einigung deswegen nicht zustande, weil die Firma Jäger mehr als die Hälfte aller Ausständigen nicht wieder einstellen, also maßregeln will. Dieses Verhalten der Firma Jäger stellt also im Unternehmern Jargon unberechtigte Forderungen der Arbeiter dar. Wer diesen Satz gelesen, wird sich schon nicht mehr wundern, daß das Schreiben „Streng vertraulich“ behandelt, zu werden verdient.

Es heißt dann weiter: In Anbetracht der großen Opfer, welche der Firma Jäger durch diesen Streit anferlegt wurden, und in Anbetracht dessen, daß der Streit nur eine Nachprobe der Organisation der Porzellanarbeiter darstellt, mit dem Endzweck, den Unternehmer zu zwingen, sich bedingungslos den Wünschen des Porzellanarbeiterverbandes zu unterwerfen, werden alle Fabrikanten ersucht, freitende Arbeiter der Firma Jäger nicht einzustellen. Eine „Schwarze Liste“, die die Namen und den Beruf der auswärtigen Kollegen der Firma Jäger enthält, ist dem Schreiben beigelegt. Daß bei zwei freitenden Parteien sich jede bemüht, sich selbst zu rechtfertigen, und dem andern Teil die Schuld und die Verantwortung aufzupacken, erscheint immerhin begreiflich. Daß solches Bemühen aber in der Form geschieht, daß offenkundige Tatsachen in das

Die Gegenteile verlehrt werden, beweist, daß das Verhalten der Firma Jäger, und der Organisation, die sich verpflichtet hat, das Verhalten der Firma Jäger zu verteidigen, mit diesen Mitteln wohl nicht verteidigen läßt. Es muß schlecht sein um die Sache der Firma und ihrer Organisation, wenn schon zur offenkundigen Unwahrheit Zuflucht genommen werden muß.

Wir glauben uns den Dank des Verbandes Thüringischer Industrieller erworben zu haben, wenn wir sein „Streng verhaltenes“ Rundschreiben zur Kenntnis der weiteren Öffentlichkeit gebracht haben. Man können alle diejenigen, die Kenntnis vom Streit bei der Firma Jäger in Eisenberg haben, dessen Ursachen und bisherigen Verlauf, sowie die bisherigen Verhandlungen und deren Ergebnis kennen zu lernen Gelegenheit hatten, sich ein Urteil bilden, ob es sich bei dem Streit darum handelt, den Unternehmer die Machtgelüste des Porzellanarbeiter-Verbandes fühlen zu lassen, oder ob die ausbleibenden Arbeiter nicht mit größerem Rechte sagen können, soll ihnen bewiesen werden, daß sie als Arbeiter nix to haben haben. Auf jeden Fall wird auch diese neueste Rettungsaktion der Firma nicht viel helfen; am Stand des Streits wird dadurch nichts geändert. Die Kollegenschaft wolle daraus aber den Schluß ziehen, daß die Wahrung der Solidarität auch wie vor unbedingt notwendig ist. Als Antwort auf die schwarze Liste der Unternehmer-Organisation muß es heißen: Kein Kollege gehe nach Eisenberg.

Kronach. In der Porzellanfabrik Steinwiesen stürzte in der Dunkelheit die Arbeiterin Frau Agnes Schnabrich in den von einem Arbeiter offenstehenden gelassenen Aschenkasten eines Brennofens. Die Frau erlitt schwere Brandwunden.

Liegnitz. In der in der keramischen Abteilung der Porzellanfabrik Kunstziegeleien drohenden Differenz ist weiter berichtet, daß über die eingereichten Forderungen Verhandlungen stattgefunden haben. Aber trotz viermaliger Verhandlungen wollte die Firma nicht die geringsten Zugeständnisse machen. Alle üblichen Redewendungen, die man immer zu sagen hat, wenn es sich um Arbeiterforderungen dreht, wurden hervorgeholt, ja man verlangte sogar Anerkennung des alten Vertrages auf weitere zwei Jahre. Die Kollegen hielten fest am Geforderten, waren aber zu Zugeständnissen bereit, was auch der Firma wiederholt gesagt wurde. Man kommt die Firma mit einem Vorschlag, großmütig sollten 2 Pfennig auf 2 Jahre bewilligt werden, also 1 Pfennig pro Stunde, alles andere aber beim alten bleiben. Gleichzeitig ließ die Firma aber durch den Meister allen Kollegen kündigen mit dem Bemerkten: „Wer nicht will, kann eben gehen und die andern arbeiten so weiter.“ Vom Ausschuß wurden darauf Verhandlungen angestrebt, aber nichts mehr konnte herausgeholt werden. Dabei wurden Bemerkungen gemacht vom Sparen. Wer sollte dies wohl jetzt können? Dies zu beurteilen, überlassen wir den Kollegen. Allerdings wer 15 bis 20 Mark pro Tag verdient, kann dies wohl, aber die andern? Möglich, daß es nur etwas Spott war, aber dann zeigen die Herren nur, daß sie keine Kenntnis haben von der Lage eines Arbeiters. Hätten sie diese, so würden sie die Kollegen nicht mit 11 Mark nachhause schicken, zumal Weihnachten, das Fest der Liebe, vor der Tür steht. Wie ja selbstverständlich, lehnten die Kollegen das geringe Zugeständnis ab und ließen sich auch nicht durch die Kündigung schrecken. Den von der Firma gewollten Kampf werden wir aufnehmen und sie wird sich eines andern belehren lassen müssen. So leichten Kaufes wird man mit einer in solcher Einmütigkeit zusammenstehenden Arbeiterschaft nicht fertig. Dies dürften sich die beiden Herren der Fabrikleitung in Zukunft merken und dann etwas mehr Entgegenkommen zeigen. Noch ist es Zeit, denn zu weiteren Verhandlungen sind wir gerne bereit. Da nun die Firma gekündigt hat, so bitten wir die Kollegen, die verhängte Sperre zu beachten und Bezug streng fernzuhalten. Etwaige Arbeitergesuche der hiesigen Firma, sowie auch der übrigen Werke, wie Hayrau i. Schl., Siegersdorfer Werke, Kleinig b. Siegersdorf und Lauban bitten wir der Ortsverwaltung zur Kenntnis zu bringen.

Neumünster. Mit dem Betriebe der hiesigen Porzellanfabrik scheint es wieder einmal zu Ende zu gehen. Die Maschine ruht jetzt vollständig, was sie früher nur zeitweise tat. Ganze fünf Personen sind noch beschäftigt. Die beiden Maler Anton Derdante aus Fünflirchen und Anton Stohwasser aus Schönfeld und des letzteren Tochter dürften das hiesigen Betrieb wohl bald aufgearbeitet haben und dann ihre Tätigkeit in einer anderen Gegend fortsetzen. Die beiden anderen Kräfte, eine Frau und ein Musiker, kommen weniger in Betracht. Letzterer fungiert seiner Angabe als Aufseher.

Ueber wen? In Wahrheit ist er Mädchen für alles, Schmelzer, Säbnerwärter usw. Ob er den erstgenannten Posten so gut ausfüllt als den anderen, ist sehr zweifelhaft.

Ohdruf. Das Organ des Fabrikarbeiterverbandes beschäftigt sich in seiner Nr. 49 in einem aus Ohdruf stammenden Bericht mit den Wahrnehmungen, die unser Kollege, welcher kürzlich einige Agitationsversammlungen in Thüringen hielt, in Nr. 47 der „Ameise“ veröffentlichte. Die absichtlichen Unterstellungen und Verdächtigungen, die uns in diesem Bericht und der Anmerkung dazu gemacht werden, wundern uns schon deshalb nicht, weil sie einmal das Organ des Fabrikarbeiterverbandes bringt, und zum anderen von seinen Anhängern aus Ohdruf stammen. Tatsache ist, daß die in Frage stehenden Brennhausarbeiter, die vor einigen Jahren als Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes in einer Lohnbewegung waren, gegenwärtig der Auffassung sind, daß ihre diesjährige Lohnbewegung, die sie als Mitglieder des Porzellanarbeiterverbandes inszenierten, von den Instanzen des Porzellanarbeiterverbandes besser und zielsicherer geführt wurden, als die demalige von den Instanzen des Fabrikarbeiterverbandes. Unwahr ist die unserm Gauleiter Hoffmann gemachte Unterstellung, daß er die Lohnbewegung vorbereitet und dann die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes zum Uebertritt in unsern Verband veranlaßt habe. Hoffmann hat in einer allgemeinen Brennerversammlung den Brennhausarbeitern lediglich erklärt, wenn die günstigste Zeit zu einer eventuellen Lohnbewegung ist. Und es war niemand anders als das zu dieser Zeit leitende Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes der betreffenden Betriebsabteilung, welches in der Diskussion erklärte, daß es doch einer eventuellen Lohnbewegung nicht dienlich sein könnte, wenn, wie es der Fall war, die Hälfte der Brenner im Porzellanarbeiterverband und die andere Hälfte im Fabrikarbeiterverband sei und der deshalb seinen Kollegen empfahl, mit ihm zum Porzellanarbeiterverband überzutreten. Dieser Anregung folgten die in Frage kommenden Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes. Das weiß die Verwaltung des Fabrikarbeiterverbandes ganz genau, denn sie hat diesen Kollegen, welcher in der vorstehenden Weise den Uebertritt veranlaßte, an den Bierischen und wo er sich sonst blicken ließ, in einer Weise belästigt, die aller Beschreibung spottet. Die Lohnbewegung wurde erst eingeleitet, nachdem sämtliche Brenner des Betriebes übergetreten waren, bis auf einen, welcher damals erkrankt war, aber auch erklärt hatte, daß er ebenfalls zum Porzellanarbeiterverband übertrete, sobald er vom Arzt erwerbsfähig geschrieben würde. Wenn man nun im Fabrikarbeiterverband bejammert, daß er bei der diesjährigen Lohnbewegung — wo doch alle, bis auf den erwerbsunfähigen Brenner, Mitglieder des Porzellanarbeiterverbandes waren — deshalb nicht hätte eingreifen können, weil er keine Meldung von uns erhalten habe, dann läßt das allerdings auf ganz besondere Geistesgaben im Fabrikarbeiterverband schließen. Waren wir denn nach diesem tatsächlichen Organisationsstand auch nur im geringsten verpflichtet, irgendwelche Meldungen an den Fabrikarbeiterverband ergehen zu lassen? Für solche „Geistesfeinheiten“ haben wir allerdings kein Verständnis; die passen nur in das System des Fabrikarbeiterverbandes. Besondere Geistesgaben zeigt es auch, wenn Verwaltungsmitglieder des Fabrikarbeiterverbandes zu und während der diesjährigen Lohnbewegung der Brenner erklärten, daß sie uns Porzellanarbeitern damit einen verlorenen Streit wünschten! Und es ist nicht nur in der unerhörtesten Weise gegen die Uebergetretenen geheßt worden, sondern es hat auch ein Verwaltungsmitglied des Fabrikarbeiterverbandes einem Verwaltungsmitglied von uns angedroht, dasselbe wegen der Uebertritte beim Unternehmer zu denunzieren! Das ist ausdrücklich in einer vom Gewerkschafts-Kartell veranlaßten Sitzung festgestellt worden. Vielleicht überweist die Redaktion des „Proletarier“ auch diese Tatsachen ihrem Verbandsvorstand als Material!

Die Agitation mit der üblichen Hege unter den Mitgliedern des Porzellanarbeiterverbandes zu betreiben, scheint der Ohdrufser Verwaltung des Fabrikarbeiterverbandes als Spezialgebiet zu gelten. Was für dabei jene Leute an Unterstellungen und Lügen gegen den Porzellanarbeiterverband leisten, geht auf keine Ruhhaut. Daß dazu auch noch höhere Instanzen des Fabrikarbeiterverbandes ihren Segen geben, läßt den Schluß zu, daß eben jene höheren Instanzen derartige Vorgänge züchten und veranlassen. Setzen wollen wir besonders, daß die Redaktion des „Proletarier“ auf die Feststellungen nicht eingegangen ist, daß die Verwaltung des Fabrikarbeiterverbandes nicht nur unberechtigt unter den Porzellanarbeitern agitiert, sondern sogar Mitglieder von uns, die als Porzellanarbeiter

beschäftigt sind, hindüberzugehen versucht. Wer nicht erkennen kann, wie schädigend ein solches Verhalten auf die ganze Bewegung wirken muß und kein Wort des Tadelns dafür findet, sondern, wie hier die Redaktion des „Proletarier“ auch noch nach der Seite hant, die nicht mehr wie ihr gutes Recht und gewerkschaftlichen Anstand verlangt, den kann man allerdings wegen der „materiellen und geistigen“ Kräfte, die er im Kampf gegen den Porzellanarbeiterverband verbraucht, nur bemitleiden. Wenn sich innerhalb des Fabrikarbeiterverbandes eine Richtung herausgebildet hat, die nach der bekannten Moral: der Zweck heiligt die Mittel, auch mit allen Mitteln es nur auf die Erhöhung des Mitgliederbestandes abseht und dabei die gewerkschaftlichen Grundsätze zum Schaden der Arbeiter mit Füßen tritt, dann braucht man sich nicht mehr zu wundern, wenn sich die Fälle und Beweise täglich mehren, daß das Unternehmertum den kleinen Porzellanarbeiterverband mehr fürchtet, als den großen Fabrikarbeiterverband.

Schorndorf. Die Firma Bauer & Pfeiffer bemüht sich nun, nachdem der so sehnlichst erhoffte Zugang von außerhalb dank der bewiesenen Solidarität unserer Kollegen ausgeblieben, die Streikenden zum Umfallen zu bewegen. Die Firma bewegt sich auch hier in ausgetretenen Bahnen, und braucht sich nicht zu wundern, wenn auf diese bekannten Mätzchen keiner der ausländigen Kollegen und Kolleginnen hineingefallen ist. Es ist verschiedenen Kollegen ein Brief von der Firma direkt zugeestellt worden, mit der Aufforderung: Kehre zurück; ja der Empfang in der Privatwohnung des Betriebsleiters ist jedem in Aussicht gestellt, der infolge des Anschreibens Ohnmachtsanfälle bekommen sollte, die noch nicht erkennen lassen, auf welche Seite der Betroffene fallen könnte. Doch der liebe Müß' dürfte auch hier umsonst sein. Gewiß sind die Kollegen bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen, aber nicht als Streikbrecher, sondern als unbescholtene Arbeiter auf dem legalen Wege, sowie sie den Betrieb verlassen haben. Die Firma Bauer & Pfeiffer soll sich mit der Tatsache abfinden, daß das Koalitionsrecht den Arbeitern genau so wertvoll ist, als den Unternehmern, und daß jeder Arbeiter weiß, was es zu bedeuten hat, sich einem Unternehmer von ausgeprägt autokratischen Mären als Unorganisierter auf Gnade und Ungnade auszuliefern. Nach der ganzen Vergangenheit in Schorndorf, nach dem unerhört starken Wechsel im Personal dortselbst, weiß nachgerade jeder Einzelne, daß auf Versprechungen nicht allzuviel zu geben ist, wenn nicht dafür gesorgt wird, daß die Versprechungen auch innegehalten werden. Die Firma Bauer & Pfeiffer brauchte nur die Vereinbarungen vom 23. Februar d. J. innezuhalten, und der Friede wäre nicht gestört worden. Wenn die Firma den Frieden wünscht, die Wiederaufnahme der Arbeit für notwendig hält, braucht sie es nur zu sagen. Die Arbeiterchaft ist zum Frieden bereit. Sollte aber die Firma die Unterwerfung der Arbeiter unter das Diktum des Herrn Pfeiffer erwarten, dann wird sie sich in Geduld fassen müssen.

Versammlungs-Berichte etc.

Bechtheim. In der am 6. Dezember abgehaltenen, gut besuchten Generalversammlung wurde die gegenwärtige Situation erörtert. Nachdem die Neuwahlen der Verwaltung vorüber waren, wurden die Mängel, welche in hiesiger Fabrik herrschen, zur Sprache gebracht. Die sanitären Einrichtungen fehlen hier ganz, und die Aborte sind in einem solchen Zustand, daß es einem graut, wenn man sie anschauen muß. Ein Kleiderraum zum Umziehen besteht auch nicht und an ein Reinigen der Dreherei denkt die Firma gar nicht. Alles wird vertröstet auf die neue Dreherei im Neubau, welcher schon vor 6 Wochen fertig sein sollte. Aber bis heute sieht man keinen Fortschritt und der Neubau wird wahrscheinlich auch ein ewiger werden. Unter anderem beklagten sich die Blumentoppdreher über die schlechten Preise und es ist keine Seltenheit, daß Leute mit dem horrenden Lohn von 15 bis 18 Mark im Durchschnitt nach Hause gehen. Die Leute am Orte sind selber daran schuld, daß so elende Lohnverhältnisse hier herrschen und werden es noch einsehen, daß nur durch die Organisation die Mängel beseitigt werden können. Am Schluß wurde den Kollegen nochmals ans Herz gelegt, die Versammlungen u. s. w. soviel als möglich ebenfalls gut zu besuchen, wie es bis jetzt der Fall ist.

Breslau. Am 9. Dezember fand hier eine öffentliche Steingutarbeiterversammlung statt. Wegen ihrer Begleiterscheinungen einer öffentlichen Gewerkschaft wert ist. Diese Versammlung war durch unser Verbandsorgan und auch durch die örtliche Parteipresse den Kollegen bekannt.

Am Morgen des 8. Dezember kamen die Arbeiter der in Betracht kommenden Betriebe nun auch noch einen Handzettel ausgehändigt und zwar von einer kleinen Gruppe, den Fabrikarbeitern. Ihnen hatte es keine Frage gelassen, daß unsere Breslauer Kollegen sich einen Referenten aus Dresden kommen lassen. Hier mußte etwas unterbreitet werden, und wirklich fand man einen glücklichen Ausweg. Man begann sich, daß ja die Fabrikarbeiter auch in die Reihen der

Dresdener Steingutarbeiter eingebracht waren. Sind aber Mitglieder aus einem Beruf vorhanden, dann können die Fabrikarbeiter-Bevollmächtigten diesen Beruf auch beurteilen. Also es für den 8. Dezember, einen Tag vor der von uns festgesetzten Sammlung von jener Seite auch eine einberufen und zwar mit Dresdener Bevollmächtigten der Fabrikarbeiter, Genossen Richter vortragenden. Laut Einladung sollten Fragen erörtert werden für unsere Breslauer Kollegen von größter Wichtigkeit sind. Schluß leistete man sich auf der Einladung folgenden mutigen Hinweisung! Die für den 9. Dezember einberufene Versammlung Steingutfabrikarbeiter wird von unserer Seite nicht abgehalten. Und wie war der Erfolg dieser Anstrengungen? Einfach niederdrückend. In hellen Scharen liefen unsere Kollegen an dem Versammlungsvorbei. Es war eben zu plump gearbeitet worden. In Breslau man an, diese Demagogen zu erkennen. Der Dresdener Redner ebenfalls nicht erschienen. Dafür war aber der verfluchte Gauleiter Porzellanarbeiter zur Stelle. Ja, dieser hatte sogar das Bedauern zu den wenigen Erschienenen zu sprechen. Doch da hatte er die Fabrikarbeiter, na sagen wir mal, nicht richtig eingeschätzt. Weil er mit der Steingutfabrik beschäftigt ist, durfte er das Wort nicht nehmen. Doch auch diese Handlung trieb diesen Menschen nicht zur Verzweiflung. Im Gegenteil, der Breslauer Bevollmächtigte der Fabrikarbeiter der Verzweiflung nahe, als unser Kollege Hirsch die Versammlung auf neue einberief und eröffnete und so Gelegenheit hatte, zu Erschienenen sprechen zu können.

Am Donnerstag müßten sie nun erleben, daß sich ihr Wunsch erfüllt hatte. In stattlicher Zahl waren unsere Kollegen unserem gefolgt. Auch die Fabrikarbeiter waren vertreten und zwar hat auch der Dresdener Bevollmächtigte Richter für notwendig gefunden in dieser Versammlung zu erscheinen, weil, wie er im Verlauf der Versammlung betonte, er unseren Kollegen Uhlmann aus Dresden kennt und von ihm nur Schlimmes erwarten kann.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bekam der Bevollmächtigte Grohmann von Breslau das Wort zur Geschäftsordnung. Er wollte wissen, ob sie in der Diskussion das Wort bekommen würden wurde ihm bedeutet, daß dies bei Gewerkschaftlern etwas verständliches ist.

Kollege Uhlmann bekam nun das Wort. In kurzen Ausführungen schilderte er eingangs erst die Absicht, aus der heraus die Tätigkeit der Fabrikarbeiterverbands-Verwaltung vor dieser Versammlung geboren wurde.

Zu seinem eigentlichen Thema übergehend, behandelte er die Verhältnisse in der Feinkeramik mit besonderer Berücksichtigung der Spülwarenbranche. Durch die sogenannten Warenhausbetriebe waren die besseren Steingutfabriken gezwungen, sich nach Spezialgegenständen umzusehen. Wenn bis vor gar nicht langer Zeit etliche renommierte Firmen sich mit der Herstellung von Wasserleitungsgegenständen befaßten, so sind es heute in Deutschland schon 17 Betriebe und auch in Oesterreich kommen immer mehr dazu. Die Unterpreise in den Preisen sind geradezu trassé zu nennen. In einer Reihe von Betrieben, in denen es die zu verarbeitende Masse gestattet, ist man dazu übergegangen, ungelernete Leute anzulernen. Obwohl das Verfahren eine bedeutende Erleichterung in der Produktionsform darstellen können die Betriebe, die in dieser Branche wirklich konkurrieren wollen auf bestgeeignete Arbeiter nicht verzichten. Ganz abgesehen davon daß die vorwärts schreitende Hygiene immer größere Anforderungen an die in Betracht kommenden Produzenten stellt, sind es doch in letzter Linie unsere Kollegen, nach deren Anweisungen in der Regel die Mängel an den Modellen beseitigt und somit brauchbare Gebrauchsgüter hergestellt werden können. Im übrigen zeigen uns ja die veröffentlichten Bilanzen von keramischen Betrieben, daß unsere Unternehmer sehr wohl anständige Preise zahlen können. Eigentümlich berührt einem das Verhalten unserer Unternehmer in der sogenannten Defektfrage. Uhlmann behandelte sie an der Hand seiner Erfahrungen und auf Grund des Lohnbeschlagnahmegesetzes. Er gab eine Reihe von Ratschlägen in dieser Angelegenheit. Besonders sei erwähnt, daß wenn der Unternehmer bei der Auswahl der Arbeiter nicht die notwendige Sorgfalt hat abwalten lassen, er nicht einmal auf dem Klagewege einen Schadenersatz verlangen kann. Auch die hygienischen Einrichtungen in unseren Betrieben geißelte er. Die Arbeitsfälle in der Steingereiherei der Breslauer Fabrik vor allem entsprechen nicht im entferntesten den Bestimmungen des § 120a der Gewerbeordnung. Der Redner streifte noch die minimale Bewertung der Brennhausarbeit, zeigte den Spülwarenarbeitern einen gangbaren Weg zur Verbesserung der Verhältnisse in ihrer Branche und bewies vor allem, daß dort, wo der Porzellanarbeiterverband einen Einfluß besitzt, die Verhältnisse bedeutend andere sind, als wie da, wo er nur wenige Mitglieder besitzt.

Aufmerksam hatte man den Ausführungen zugehört, und der Beifall bewies, daß unsere Breslauer Kollegen ein Bedürfnis haben, sich mit ihren Berufsverhältnissen zu beschäftigen.

In der Debatte nahmen mehrere Kollegen das Wort um in bestimmten Fragen noch Ausklärung zu bekommen. Kollege Uhlmann entsprach dem.

Von den anwesenden Angestellten der Fabrikarbeiter nahm keiner das Wort. Dies erregte natürlich allgemeine Verwunderung.

Genosse Hirsch behandelte nunmehr das Thema: „Fabrikarbeiter- oder Porzellanarbeiterverband“. In längeren Ausführungen bewies er an der Hand von Tatsachen, daß nur der Porzellanarbeiterverband in der Hauptsache Porzellan- und Steingutfabriken. Hirsch schilderte dann auch die Agitationsmethode der Fabrikarbeiter-Angestellten und bewies ihnen an der Hand des Statuts, daß dieses von ihnen garnicht beachtet wird, oder daß sie es garnicht kennen. Es würde zu weit führen, die treffenden, teilweise recht satirischen Ausführungen in allen Details wieder zu geben. Jedenfalls zeigten die Versammelten, daß sie unserem Genossen Hirsch zustimmten.

Jetzt ergriff auch der Genosse Richter-Dresden das Wort in längeren Ausführungen. Eingangs erwähnte er, daß er zum ersten Punkte nicht notwendig gehabt hätte zu sprechen, weil er die sachlichen Ausführungen Uhlmanns unterstreichen könnte und Wiederholungen vermeide, aber dann zeigte er sich, wie er leidet und leidet. Der böse Uhlmann hatte es ihm angetan. Auch daß unsere Dresdener Kollegen

die Freiheit genommen haben, sich durch ihren Kollegen Schneider...
 die Freiheit genommen haben, sich durch ihren Kollegen Schneider...
 die Freiheit genommen haben, sich durch ihren Kollegen Schneider...

Eisenberg. Am Freitag, den 5. Dezember, fand eine Streit-
 sammlung im Altenburger Hof statt, um Stellung zu nehmen
 Situation, die durch die Zurücknahme der Kündigungen bei den
 men Kalk, Reinecke und Kunze geschaffen wurde. Es wurde
 stimmt festgestellt, daß die Firma Wih. Jäger den Betrieb nicht
 ständig ausnützen kann. Denn es ist hier allgemein bekannt, daß
 Arbeitswilligen ihrer Anzahl entsprechend nicht halb so viel leisten,
 wie von den jetzt Streitenden früher verlangt werden konnte.
 fand eine lebhafte Aussprache unter den Streitenden statt und
 wurde von keinem Streitenden geäußert, aus der veränderten Situation
 Klasse zu ziehen, welche der Organisation sowie den Streitenden
 den könnte.

Somit wurde beschlossen, den uns aufgezwungenen Kampf allein
 ernenter Schärfe weiter zu führen. Die Streitenden erwarten von
 Verbandsmitgliedern, daß sie auch weiterhin strengste Solidarität
 ausüben, denn unser Kampf ist Aller Kampf.
 Es wurde freudig begrüßt, als der Vorsitzende die Mitteilung
 den konnte, daß jeder Streitende eine Weihnachtsgabe erhält.
 Die Verbandsmitglieder allerorts werden ersucht, ein gutes
 gemerkt zu haben und Zugang nach Eisenberg S.-A., Firma Wih.
 get zu vermeiden.

Flörsheim. Die Mitgliederversammlung vom 6. Dezember war
 mitsmäßig gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte
 Vorsitzende darauf aufmerksam, daß nur Mitglieder unserer Zahlstelle
 Meintigen, die die Absicht und auch die Möglichkeit haben, den
 Maß an unsern Verband zu vollziehen, berechtigt sind, der Ver-
 sammlung beizuwohnen. Alle andern Anwesenden wurden ersucht, sich
 der zu entfernen. Einige Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes
 ließen hierauf das Vokal.
 Zunächst wurde die Wahl einer Zahlstellenverwaltung für das
 1914 vorgenommen. Dann hielt der Verbandschriftführer
 lege Schneider aus Charlottenburg einen Vortrag über das Wesen
 die Entwicklung der gelben Werksvereine. Der Vortrag wurde
 mäßig aufgenommen, und war umso notwendiger, als auch die
 liche Fabrikleitung mit dem Plane umgeht, einen gelben Werksverein
 Leben zu rufen.

Hierauf erläuterte Kollege Schneider noch die gesundheitlichen
 Jahren für die Arbeiterschaft in der Steingut- und Porzellanindustrie,
 als ebenfalls sehr notwendig war, in Anbetracht des Umstandes, daß
 die hiesige Betriebsleitung bemüht, nur ungelernete Arbeiter heran-
 ziehen, denen die Verhältnisse in der feinkeramischen Industrie
 sind. — Auch diese Ausführungen wurden mit Beifall belohnt.
 Aber konnte wegen vorgerückter Zeit nicht mehr in eine Diskussion
 getreten werden, jedoch dürften die gegebenen Anregungen für
 here Versammlungen noch verschiedentlich zu verwenden sein.

Magdeburg-N. Die am 6. Dezember tagende Zahlstellen-
 sammlung erledigte zu Anfang die Neuwahl des Vorstandes, welche
 it von Ratten ging. Alsdann wurden für die streitenden Kollegen
 Markt als Weihnachtsgeschenk, und für drei kranke Mitglieder am
 te insgesamt 40 Mark aus dem 12 Proz.-Fonds bewilligt. Weiter
 rde der Beschluß gefaßt, daß kranke Mitglieder keine Lokalbeiträge
 zahlen haben. In einer der nächsten Versammlungen soll ein Vortrag
 halten werden. Zum Schluß wurden noch die miserablen Verhältnisse
 der Dreheret bei Carstens erörtert. Der Wassermangel dortselbst
 schon ein chronisches Uebel geworden, trotzdem müssen die Kollegen
 ganzen Tag im Betriebe sein, selbst wenn sie nichts zu tun haben.

Neuhaus a. R. In der Versammlung vom 7. Dezember rügte
 deren Eröffnung der Vorsitzende den schwachen Besuch. Nachdem
 Neuwahlen erledigt waren, kam man zur Wahl eines Unterkassiers.
 wurde dann beschlossen, letzterem 4 Proz. Vergütung zu gewähren.
 in der Genossenschaft der Glashütte in Lettau (Oberfranken) ging
 Schreiben an uns ein, worin zur Beteiligung aufgefordert wurde,
 Anteilsscheine von 25 Mt. zu vergeben sind. Mit einem kräftigen
 pell an die Kollegen, für einen zahlreicheren Besuch zu sorgen,
 herer Organisation treu zu bleiben und diese hochzuhalten, wurde
 Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Schedewitz u. Oberhohndorf. Am 10. August d. J. befaßte
 schon eine Vertrauensmännerziehung beider Zahlstellen mit der
 age der Verschmelzung zu einer gemeinsamen Zahlstelle für beide
 te. Der Gauleiter, Genosse Birch, war damals anwesend und
 pfahl diesen Schritt auf das dringendste. Ebenso gab er in
 ggender Weise Ratschläge über das „Wie“ der Durchführung und
 te auch das, was durch die Verschmelzung werden soll, den An-
 wesen vor Augen. In Mitgliederversammlungen wurden die
 chnisse der Vertrauensmänner akzeptiert, so daß jetzt, als sich die
 wahlen notwendig machten, der geplante Schritt zu einem neuen,
 teren und moderneren Verwaltungssystem getan werden konnte.
 e Versammlung, in der die Verschmelzung endgültig beschlossen wurde,
 b am Sonnabend, den 6. Dezember in Schedewitz statt und war
 gut besucht. Nachdem in einer vorhergegangenen Sitzung die
 wichtigsten Punkte nochmals durchberaten worden waren, sprach unser

Gauleiter über die Gründe der Verschmelzung und die neuen Ein-
 richtungen, die geschaffen werden sollen. Hauskassierung, Beitragsmarker,
 Vertrauensmännerhstem, Werkstabenbesprechungen und Betriebsver-
 sammlungen, Vereinfachung der Verwaltungsarbeit, Au bau der Haus-
 agitation, bessere Fühlung und gegenseitige Unterstützung der Mitglieder
 beider Betriebe wurde von ihm entsprechend gewürdigt. Er forderte
 in anfeuernder Rede die Anwesenden auf, nun gemeinsam und stramm
 vorzugehen, um in Zukunft mehr zu erreichen als es bis jetzt der
 Fall war. Seine Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen.
 Nachdem eine kurze Diskussion über verschiedene Einzelheiten ihr Ende
 erreicht hatte, gingen die Wahlen glatt vor sich. Ein ungezwungenes
 gemütliches Beisammensein beschloß den Abend. Es war eigentlich gar
 nicht eine Stimmung vorhanden wie bei einer Versammlung; eine
 festesfreudige Erregung las man von allen Gesichtern. Die neue
 Zahlstelle erhielt den Namen Zwickau.

Waldenburg. Zuschußliste deutscher Porzellanmaler. Rech-
 nungsabluß pro 4. Quartal 1912/13.

Einnahme.	
Beiträge	1 896,75 Mt.
Kapitalverkehr	1 836,79 "
Bestand vom 3. Quartal	22 889,16 "
Summa . . . 26 122,70 Mt.	
Ausgabe.	
Krankengeld	1 507,— Mt.
Kapitalverkehr	1 099,45 "
Verwaltung der Zahlstellen	88,96 "
Verwaltung der Hauptkasse	56,64 "
Außerordentliche Ausgaben	1,25 "
Kassenbestand	23 869,40 "
Summa . . . 26 122,70 Mt.	

Vermögensübersicht.

Spartassenbuch Nr. B. 101	18 996,— Mt.
Spartassenbuch Nr. 892	3 843,04 "
Aushilfe an die Zahlstellen	76,— "
Barbestand	454,86 "
Summa . . . 23 869,40 Mt	

Jahres-Abluß 1912/13.

Einnahme.	
Kassenbestand von 1911/12.	22 089,82 Mt.
Zinsen	882,56 "
Beiträge	6 982,35 "
Kapitalverkehr	5 984,50 "
Außerordentliche Einnahmen	5,40 "
Summa . . . 35 244,13 Mt.	
Ausgabe.	
Krankengeld	5 715,— Mt.
Sterbegeld	150,— "
Kapitalverkehr	5 847,60 "
Verwaltung der Zahlstellen	316,89 "
Verwaltung der Hauptkasse	262,49 "
Außerordentliche Ausgabe	83,25 "
Kassenbestand	23 869,40 "
Summa . . . 35 244,13 Mt.	

Mitglieder-Bestand Ende 1911/12 . . .	421
Zunahme	79
Abnahme	46
Mitglieder-Bestand Ende 1912/13 . . .	454

Hermann Schubert, Kassierer.

Uermischtes

Eine schwarze Arbeiterpartei in Süd-Afrika. Aus Port
 Elizabeth wird gemeldet, daß dort eine „Arbeiterpartei der
 Farbigen“ gegründet wurde. Dieselbe kann zweifellos von
 großer Bedeutung werden, da vier Fünftel der Bevölkerung
 in Süd-Afrika „Farbige“ sind. Allerdings sind diese im all-
 gemeinen von der Ausübung des Wahlrechtes so gut wie
 ausgeschlossen.

Sterbetafel.

Rudolstadt. Paul Beyer, geb. 19. November 1890, gest.
 1. Dezember durch Erschießen.
 Ehre seinem Andenken!

Adressen-Änderungen

Cöln a. Rh. H. Franz Falkenstein, Cöln-Ehrenfeld, Subelrath-
 straße 209.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Ahlen. Sonnabend, 20. Dezember, 8 1/2 Uhr, im Lokal Sandgathe.
Blankenhain. Sonnabend, 20. Dezember, 8 1/2 Uhr, in Spieglers Hotel. Neuwahl.
Bonn. Sonnabend, 20. Dezember, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Sandtaule 13. Neuwahl.
Bunzlau. Sonnabend, 20. Dezember, 8 1/2 Uhr, Generalversammlung. Neuwahl.
Gotha. Sonnabend, 20. Dezember, 8 Uhr, im Volkshaus zum Mohren.
Gräfenhain. Sonnabend, 20. Dezember, punkt 8 Uhr, im Gasthof zum Steiger. Gauleiter Hoffmann ist anwesend.
Gräfenthal. Sonntag, 21. Dezember, 8 Uhr, im Fisch. Neuwahl. — Lippelsdorf. Montag, 22. Dezember, nach Fabrik schluß.
Karlsruhe. Sonnabend, 20. Dezember, 8 Uhr, in der Gambinus-halle. Neuwahl.
Köppelsdorf. Sonntag, 21. Dezember, 1 1/2 Uhr, im goldenen Löwen.
Langensau. Sonnabend, 20. Dezember, Generalversammlung, bei Emil Söllner.
München. Sonnabend, 20. Dezember, im goldenen Lamm, Zweig-straße 4. Neuwahl.
Oberkotzau. Sonnabend, 20. Dezember, 8 Uhr, bei Liebig, Gene-ralversammlung. Neuwahl.

Anzeigen

Bekanntmachung. Für das sich auf Reisen befindliche Mitglied Nr. 902 liegt ein Brief im Verbandsbüro. Das Mitglied soll eine Adresse angeben, wohin ihm der Brief nachgesandt werden soll.
 Joh. Schneider.

Hufrol. Mitglied 18 226 Alfred Stadtermann ist schon über 2 Jahre krank und seit längerer Zeit in allen Kassen ausgekostet. Er hat noch einen schnipflüchtigen Sohn; seine Frau ist gestorben, weshalb er auf fremde Hilfe angewiesen ist. Die Zahlstelle ist allein nicht imstande, seine große Not zu lindern und bittet deshalb die auswärtigen Zahlstellen, ihm Unterstützungen zukommen zu lassen. Geldsendungen sind zu richten an
 Johann Schwientek, Blankenhain, Neustadt 29.

Arzberg. Den Mitgliedern der Zahlstelle zur gefl. Kenntnis, daß ich ohne Rücksicht auf die Restanten ab 10. Januar 1914 mit dem Abschluß beginne. Die Hauskassierer werden ersucht, die festgelegten Tage zur Ablieferung ihrer Beiträge zu be-nutzen; das sind Dienstag und Donnerstag jeder Woche.
 Kießling, Rff.

Um eine Revision der Bücher vornehmen zu können, erluchen wir diejenigen Kollegen und Kolleginnen die von unserer Bibliothek Bücher in Händen haben, dieselben baldigst abzuliefern an Kollegen Ludwig Josef, Conjam.

Fraureuth. Mitglieder, deren Dattungsbücher am Jahres-schlusse ablaufen, wollen diese sofort zur Erneuerung beim Unterzeichneten abgeben.
 Hugo Scheffler, Rff.

Gotha. Sonnabend, den 20. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet die diesjährige Generalversammlung im Volkshause zum Mohren statt. Auf der Tagesordnung stehen so wichtige Punkte, daß das Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen unbedingt erforderlich ist.
 Die Verwaltung.

Köppelsdorf. Die Wahl des Lokalbeamten, sowie der neuen Verwaltung findet am 21. Dezember, nachmittags 7 1/2 Uhr im Saale zum goldenen Löwen (Liebermann) statt. Hierzu wurden die Mitglieder in Hüttensteinach, Jadenbach, Hüttengrund-Blechhammer, Steinach-Lanscha, Sonneberg-Oberlind, Steinbach und Köppelsdorf dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Die zur engeren Wahl stehenden Kollegen werden sich der Versammlung vorstellen.
 Die Kommission.

Arbeitsgelegenheit u. Arbeits-angebot kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	--

Maler, bewandert in allen einschlägigen Arbeiten der Unter-glasurmalerei, sowie in Schablonenschneiden, sucht Stellung in Porzellan- oder Steingutfabrik des In- oder Auslandes. Gefällige Offerten unter G. W. an das Büro des Porzellanarbeiterverbandes in Erb, (Wern) erbeten.

Tüchtiger Blauschreiber, verheiratet, jung, sucht Schablonenherstellung u. dgl. in dgl. Arbeiten gut vertraut. Gefl. Offerten unter F. 23. an die „Anzeiger“ erbeten.

Tüchtiger Tischler, der auch im Modellieren und Entwurf firm ist und ebenso als Formier-arbeiter, sucht, verlangt auf gute Zeugnisse erster Firmen, für sofort möglich zu erwerbenden Posten. Gefl. Angebote unter F. 23. 52897 an die „Anzeiger“ erbeten.

Tüchtiger Porzellan- und Emaillemaler, in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, mit Aerographen auf Unvergleichlich vollständig vertraut, sucht Stellung im Auslande. Offerten unter G. A. an die „Anzeiger“ erbeten.

Preis der Abgespaltenen Metallteile 20 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorankündigung ist Bedingung
--	---------------------------	------------------------------

Gold-, Silber- und Platinabfälle
 als Schmiere, Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Näpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend
Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz

Herr Kollege, warum schiden Sie Ihre Goldabfälle mit mir? Machen Sie sofort einen Versuch. Bis jetzt einen Versuch machten, sind meine ständigen Kunden geworden.
 Mit kollegialem Gruß
H. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, Sachsen.

Goldschmiere, Goldlappen, Goldasche
 und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung
Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr.

Goldabfälle jeder Art, Goldlappen, Goldwatten, Schmelzgold kauft höchstzahlend
G. Hecht, Berlin S. 14. Sebastianstraße 78.
 Telephon Amt Moritzplatz, Nr. 5279.

Goldschmiere, Goldabfälle
 Durch mein einfaches selbsterprobtes Schmelzverfahren bin ich in Lage (Goldschmiere, goldhaltige Lappen, Asche, Stupfer, Pinsel, Näpfe, Paletten, Flaschen), das Gramm Feingold nach Goldabfall anzukaufen, also höchste Zahlung, bei streng reellster und wissenschaftlicher Bedienung. Keine Schmelzlofen, sofortige Geldrend-Prozente werden nur im Dezember gezahlt. Viele Anerkennungen, Empfehlungen vom In- und Ausland. Geschäftsprinzip: Viel Arbeit, wenig Nutzen.
M. Köhler, Dresden-H., Wettinerstraße 20.

Werkstattschuhe, Sandalen, Pantoffeln
 usw. usw. äußerst dauerhaft und zu billigsten Preisen, liefert
F. Girhardt, Timenau i. Thür.
 Mitglied des Verbandes Nr. 4522. Ausführliche Preisliste

Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle
 wie Flaschen, Näpfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, usw. sowie auch alle Goldabfälle vom Blattgold werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und zu den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.
H. Haupt, Dresden-H., Serrestrasse
 Gold- und Silberscheideanstalt.

Zahl wohl grossen Umsatz höchste Preise	 Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle Goldschmied kauft Otto Siefert, Zwickau S. Osterwerkstrasse 82.	Kauf- Mittel- Schmelz- Gold 1800
--	--	--

Alle Kollegen kaufen Drellhosen, Jacken, Schürzen, Mützen usw. am besten bei dem Kollegen
Eduard Koch, Königsee in Thüringen.
 Eigene Anfertigung. Reelle, prompte Bedienung

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Berggold vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Goldschmiere, verdichtetes Feingold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt.
Emil Köhne, Eisenberg S.-H. Ältestes Geschäft dieser Art.
 NB. Empfehle ff. Glanzgold, 10 Gr. 950 Mt.

Goldabfälle, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung
Jean Klein, Ahlen in Westfalen.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
 Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 8.
 Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.
 Druck von Otto Soerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.